

Materialdienst

LANGSSCHNITT DURCH DIE GEISTIGEN STROMUNGEN
UND FRAGEN DER GEGENWART

33. Jahrgang/Nr. 23

1. Dezember 1970

INHALT: VEGETARISMUS UND LEBENSREFORM (XXVIII): Der Abfall der Kirche zum Fleisch (Schluß): Wende seit Beginn des Wassermannzeitalters. Messiaserwartung. Künftige Rolle der Vegetarier. Eigene Stedlungen zwecks Meditation und Fortpflanzung. – Schablonen und Korrekturen: G. Rohdes Stellung zur Kirche. „Blutigieriger“ Jehova. „Phallischer“ Jehova. „Strafender“ Gott. Gnostische Evangelien. (Fortsetzung folgt). / **AUS DER WELT DER AUSSER-KIRCHLICHEN GLAUBENS- UND WELTANSCHAUUNGSGEMEINSCHAFTEN:** Baha'i-Religion: Verlegung nach Langenhain. „Zeitalter der Reife.“ Kleine Nachrichten. – Neugeist-Bewegung: Ende der „Weißen Fahne“. – Neue Offenbarungen: Empfänger des „inneren Worts“. – Gesellschaft zur Vereinigung des Weltchristentums: „Größte Massenhochzeit der Welt.“ – Pfingstbewegung: Vereinigung Christlicher Geschäftsleute. Indianermission. Gemeinden in Iran. – Mormonen: Statistik. Kirchenbücher und stellvertretender Totendienst.

Vegetarismus und Lebensreform (XXVIII)

Der Abfall der Kirche zum Fleisch (Schluß)

Hier setzt nun die *eschatologische Perspektive* von Dr. Rohde ein: Nach seiner Meinung ist das Fischezeitalter am 5. Februar 1962 zu Ende gegangen (VU 1966, 10). Damit hat zugleich ein neues und besseres Zeitalter begonnen. Das *Wassermannzeitalter* wird im Zeichen des esoterischen Vegetarismus stehen. Innerhalb der weißen Rasse, das heißt der fünften Hauptrasse bildet sich „die Keimzelle der neuen und zukünftigen Hauptrasse“. Sie ist hell und vegetarisch. „Wir heutigen Vegetarier sind diese Keimzelle! Wir werden in der Zukunft schneller wachsen und uns langsam von der alten weißen Rasse absetzen und unsere große Laufbahn dann beginnen, wenn wir in einen neuen, zukünftigen Erdteil einbrechen werden, der jetzt noch traumlos in den Tiefen des pazifischen Ozeans schlummert“ (VU 1970, 7).

Das wird freilich erst in 25 000 Jahren der Fall sein. Aber die Wende hat schon eingesetzt. Die alte weiße Rasse wird ihre kannibalische Lebensweise und ihren Materialismus beibehalten. Sie ist ein hoffnungsloser Fall. „Versuchen wir es also nicht, diese hartgesottenen Fleischfresser und Kannibalen bekehren zu wollen. Es ist vergebliche Liebesmüh!“ (VU 1970, 7). Aber diejenigen, die sich als Vegetarier von ihr absetzen, sind die Avantgardisten des neuen Zeitalters. Nach der „Geheimlehre“ von H. Blavatsky liegt die Wiege der zukünftigen Menschheit in Amerika. Dort bildet sich nach der fünften oder europäischen Unterrasse die sechste Unterrasse heraus, und die geistigen Vegetarier sind ihre Vorläufer. „So wird unsere Bewegung langsam, aber stetig wachsen. Eine schützende Hand wird unsere neue Menschheit, die vegetarische und helle, leiten, und wir stehen bereits unter dem wachsamen Auge der ‚Geistigen Bruderschaft‘,

die durch ihre Sendlinge die neuen und erweiterten Gedankenformen in unsere Bewegung hineinfließen läßt.“ Schon ist „ein neuer und gewaltiger Sendling“ zu erwarten — Rohde versteht darunter einen Avatar oder eine Wiedereinfleischung des Sonnenlogos, wie sie bisher u. a. in Rama, Buddha, Krishna, Orpheus und Jehoshua erfolgt war: Die amerikanische Seherin Jeane Dixon deutete an, daß dieser neue Sendling „um den 5. Februar 1962 zur Zeit der so außergewöhnlichen Sternkonstellation in Ägypten geboren worden sein soll“, also genau an dem Tag, an dem das Fischezeitalter vom Wassermannzeitalter abgelöst wurde (VU 1966, 2).

Ein *dritter Weltkrieg*, der sich gegen Rotchina richtet, wird die Entwicklung weitertreiben; denn er wird zur spirituellen Erneuerung der Menschheit oder wenigstens eines Teils von ihr führen, und „der neue Messias wird dann seine Macht zeigen. Die vegetarische Bewegung wird hierbei ungeheure Fortschritte machen“ (VU 1966, 2). Um 1975 wird „nach dem Plane der Weißen Bruderschaft“ die große Welle der geistigen Erneuerung beginnen, und „der Vegetarismus kann dann ungehindert hervortreten und geht einer großen Zukunft entgegen“ (VU 1968, 4).

Zur Vorbereitung der künftigen Entwicklung sollten *vegetarische Siedlungen* gegründet werden, und zwar nach den „Hinweisen der esoterischen Wissenschaften und der vegetarischen Meister der Weisheit“ im subtropischen Klima von Australien und Südafrika und vor allem von Niederkalifornien (zu Mexiko gehörend), das der Theosoph C. W. Leadbeater in seinem Buch „Man, Whence, How and Whither“ für künftige Vegetarierlebensgemeinschaften dringend empfohlen hat. Die Hauptführung der Vegetarierbewegung sollte, rät Rohde, von der mexikanischen Regierung dort „ein großes Gebiet kaufen“ und sich garantieren lassen, daß die Kolonie unbehelligt und geschützt bleibt. Die Lebensform in der Siedlung soll einem modernisierten und modifizierten essenischen Vorbild folgen; sie soll semi-monastisch sein, und Familienleben soll erlaubt sein. Nur „ausgewählte Vegetarier bester Qualität“ sollen in die Siedlungsgemeinschaft aufgenommen werden (VU 1970, 9). Dr. Rohde zählt auf: Theosophen, Anthroposophen, Mazdaznans, Pythagoräer, Platonisten, Neu-Platonisten, Esseno-Therapeuten, Kabbalisten, Urchristen, echte Gnostiker, Buddhisten, Vedantisten, Jainisten, Adwaita-Vedantisten, Zoroastrier. Eine bunte Schar also. Aber „Auchvegetarier“ sind ebenso fehl am Platz wie landläufige orthodoxe Christen, die „in ihrer Ideologie noch völlig auf dem Boden des dahingegangenen Fischezeitalters stehen“ (VU 1968, 4). Die Siedlungsbewohner sollen ihre Hauptaufgabe in dem Studium der esoterischen Wissenschaften, der Meditation und Kontemplation sehen. Die physische Existenz soll durch Gartenbau, Fruchtbaumpflege und mit modernsten Mitteln durchgeführter Landwirtschaft (ohne Vieh) sichergestellt werden.

Ein Vorteil einer solchen Siedlung von geistigen Vegetariern aller Couleurs liegt in der *Fortpflanzung*: „Hier können wir leichter unsere Heiratspartner finden, ein wichtigster Punkt hinsichtlich des Wachsens der neuen Vegetarier-rasse“ (VU 1967, 1). Der vegetarischen Frauen wartet ja die hohe Aufgabe, eine feinere Menschenrasse zu bilden. Mit Hilfe von vorgeburtlicher Erziehung, Intelligenz, gelenkter Zeugung und Gedankenkontrolle während der Schwangerschaft wird es ihnen möglich sein, statt armseliger Würmer und Durchschnittsmenschen „intelligente Geisteskinder, Pioniere der vegetarischen Menschheit der Zukunft, geistige Führer und vielleicht sogar Gotteskinder, das heißt solche hochentwickelten Giganten des Geistes: Inkarnationen des Sonnenlogos, zu gebären, um dem Bösen, das heute in der ganzen Welt vorherrscht, irgendwie entgegen-

zuwirken und vor allen Dingen, unsere vegetarische Bewegung aus der allzu engen und hemmenden Gemeinschaft mit der nichtvegetarischen, alten weißen Rasse herauszuführen. Das verlangt von uns Vegetariern, daß wir nur untereinander heiraten oder nur solche Partner wählen, die ganz zu unserer neuen Lebensform und Gedankenwelt übergehen. Nur so können wir eine große Vegetarierrasse aufbauen!“ (VU 1965, 5). Leider erfordert die Errichtung einer solchen Siedlung, die natürlich auch in einer angenehmen Landschaft liegen und Bequemlichkeiten bieten soll, ein „enormes Kapital“. An diesem fehlt es. Darum sind Rohdes Anregungen bis jetzt auf dem Papier geblieben.

Schablonen und Korrekturen

Das also sind kurz gefaßt Dr. Rohdes Vorstellungen von der inneren Menschheitsgeschichte. Sie hat eine dualistische Struktur: hier der Strom der lichten Kräfte, die von der fernen Atlantis-Vergangenheit des vegetarischen Sonnenkults bis zur fernen Zukunft der neuen vegetarischen Wurzelrasse am Werk sind; dort die lunarischen Menschheitsstörfriede und deren böseste Ausgeburtens Jehovahismus und Kirchentum. Aber mit dem Ende des Fischezeitalters 1962 ist auch ihr Ende gekommen. Rohde ist von einer tiefen Abneigung gegen das traditionelle Christentum erfüllt. Vermutlich wurzelt sie in *Kindheitserlebnissen*. Er entstammt einer kinderreichen katholischen Familie und erzählt: „Als Junge setzte mich der strahlende Schein einer Monstranz in mystische Ver-zückung, bis jedesmal das Geplärr eines mechanisch gesungenen Kirchenliedes mich ‚in die Wirklichkeit zurückversetzte‘. Diese mystischen Zustände kamen oft vor. Doch hatte ich als Neunjähriger meine erste schwere Ausein-dersetzung mit meinem Rektor, einem katholischen Geistlichen und Kneipianer, der mich allzu oft brutal wegen meiner Lateinfehler schlug.“ Eine langwierige Krankheit machte seine „geistigen Organe bereit“, und durch den Arzt Dr. Haferland im Jungborn-Sanatorium Abbenrode (Nordharz), einen Theosophen und Mazdaznan-Anhänger, wurde er mit dem praktischen und geistigen Vegetarismus bekannt gemacht. Er las die „Geheimlehre“ von H. Blavatsky, „die von nun an mein spirituelles Denken bestimmte“ (VU 1966, 1). Eine echte und ernste Auseinandersetzung mit dem katholischen Glauben hat offensichtlich nie stattgefunden. Er hat ihn nicht einmal richtig kennengelernt, geschweige denn überwunden, sondern hat ihn einfach abgelegt. Von hier aus ist es auch verständlich, daß seine Argumentation gegen das „Kirchentum“ so dürftig ist und von karikierenden Verzeichnungen und Schwarzweißmalereien lebt.

Das „*Vegetarische Universum*“ wurde ihm von Th. K. Rall bereitwillig für die Verbreitung seiner Ideen zur Verfügung gestellt. Zwischen beiden besteht eine geistige Verwandtschaft. Zwar läßt Rall je und je auch christliche Vegetarier zu Wort kommen. Aber ihre Zuschriften spielen nur eine bescheidene Rolle. Und im Kontext von Rohdes Höhenvegetarismus erscheinen sie wie ein Rückfall in die Primitivität und ein Aufstand des vegetarischen Pöbels gegen die geistige Elite. Gereizt disqualifizierte er einen christlichen Vegetarier, der sich erküht hatte, ihn zu kritisieren: „Gehört er zu den Zeugen Jehovas oder ist er ein Anhänger des Jehovahismus?“ (VU 1967, 10). Seine Ausführungen wimmeln im übrigen von esoterischen Tiefenerkenntnissen und klingenden Fremdwörtern und erwecken mit ihrer selbstsicheren Diktion den Eindruck überlegener Gelehrsamkeit und Weisheit. Darum können sie einfache Leute beeindrucken. Eine genauere Prüfung ergibt freilich: daß ein Großteil seines Begriffs- und Vorstellungsarsenals aus Leerformeln besteht; daß er mit religionsgeschichtlichen

Tatbeständen sehr eigenwillig umgeht; daß er sich mit Allgemeinplätzen begnügt und sich die Mühe der konkreten Einzelforschung schenkt; daß sich hinter seinen starken Worten eine innere Unsicherheit verbirgt, die dann zutage tritt, wenn er mit Fakten konfrontiert wird. Auf solche Fakten wurde in den beiden letzten Kapiteln wiederholt hingewiesen. Da viele Vegetarier durch die Aufsätze von Dr. Rohde und einigen Gesinnungsgenossen verwirrt werden, ist es nötig, sie kritisch zu beleuchten, soweit sie sich auf Bibel und Kirchengeschichte beziehen.

1. Das Alte Testament enthalte einen „niedrigen Massenjehovismus“, behauptet Rohde, und Jehova sei ein völlig minderwertiger und *blutigieriger Gott*, der Tieropfer und sogar Menschenopfer forderte. Es ist wahr, daß blutige Opfer dargebracht wurden. Nicht nur im alten Israel, sondern in allen Religionen. Die Geschichte des Opfers ist nach Alfred Loisy fast eine Geschichte des religiösen Kultus überhaupt. Blutopfer waren in Indien, in Hellas und Rom üblich; bei den Azteken war es ausgerechnet der *Sonnengott Huitzilopochtli*, der besonders viele Menschenopfer forderte und aus lebendigen Körpern die Herzen herausreißen ließ. Die blutigen Opfer entsprangen nicht einer sadistischen Grausamkeit oder „lunaren“ Geisteshaltung der Menschen, sondern wurzelten in magisch-religiösen Vorstellungen verschiedenster Art. Im Alten Testament stoßen wir zum Beispiel auf Motive der Kommunikation des Opfernden mit der Gottheit, der Sühne und Reinigung, des Danks, der Bitte und Huldigung. Aber im Unterschied zu andern Religionen wurde vom bösen „Jehovismus“ des alten Israels das Menschenopfer schon sehr früh durch Tieropfer ersetzt (1. Mose 22) und dann auch ausdrücklich verboten (3. Mose 18, 21; 20, 2 ff; 5. Mose 18, 10). Nicht nur das: von den Propheten wurde der ganze Opferkultus angegriffen und aus den Angeln gehoben — „Ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, und an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer“ (Jos. 6, 6). Jehova fordert nicht Schlachtopfer und kultische Feiern, sondern das Herz und den Gehorsam. Ist das nun eine Ausgeburt des „Massenjehovismus“? Offenbar nicht. Aber es hat auch nichts mit Sonnenreligion und Esoterik zu tun. Es sprengt die Schablonen, mit denen Rohde arbeitet.

Auch seine unermüdlich wiederholte Litanei vom „*zornigen, rachesüchtigen und phallischen Jehova*“ ist reines Schablonengerede. Träfe es zu, dann hätte sich um diesen phallischen Jehova ein orgiastischer Sexkult bilden müssen; aber einen solchen kann man in den Festen und Tempelordnungen Israels selbst mit der Lupe nicht entdecken. Und ein zorniger, rachesüchtiger Jehova hätte in den Herzen seiner Gläubigen Angst als Dauerzustand erzeugen und sie zu Maßnahmen des Selbstschutzes und der beschwörenden Beschwichtigung nötigen müssen. Keinem von ihnen wäre in den Sinn gekommen, von Gott zu sagen: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“ (Ps. 23, 1). Keiner hätte sich in ihm geborgen fühlen können: „Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe“ (Ps. 91, 2).

2. Rohde behauptet, die Vorstellung, daß *Gott straft*, sei „von herrschsüchtigen, esoterischen Priestern erfunden“ worden. Wenn das richtig ist, dann muß folgerichtig auch der Gedanke, daß Gott belohnt, eine Erfindung der herrschsüchtigen Priester sein. Beides gehört zum Kernmassiv des alttestamentlichen Gottesglaubens. Es wurzelt in der religiösen Urerfahrung, daß Gott dem Menschen nicht gleichgültig gegenübersteht, sondern sich um ihn kümmert: „Adam, wo bist du?“ Er ruft ihn zum Gehorsam gegen seine Gebote. Er vergilt seine Missetaten und lohnt seine Treue. In allen höheren Religionen erscheint die Gottheit als Quell und Hort des Rechts und der Ordnung des menschlichen

Lebens und Zusammenlebens. In Hellas ist Dike die rächende Göttin des Rechts. In Indien ahndet Varuna Vergehen mit Krankheiten und Gebrechlichkeit. Im Islam straft Allah mit dem Entzug des Heils.

Im Alten Testament ist die Grunderfahrung, daß Gott sich dem Menschen fordernd und vergeltend zuwendet, vielfältig artikuliert und vertieft worden. Bei den Propheten, bei Hiob, in den Psalmen stößt man auf Schritt und Tritt auf die Komplexe der Heimsuchung und des Gerichts, der Buße und Sühne. Aus ihnen erhebt sich das schwere Problem der Theodizee. Der Fromme reibt sich wund an der Frage, warum auch Gerechte leiden müssen. Aber er läßt sich das Bild Gottes dadurch nicht verdunkeln, zerbricht es auch nicht in einen Gott-Satan-Dualismus, sondern hält bedingungslos und in blindem Vertrauen an Gott fest: „Dennoch bleibe ich stets an dir“ (Ps. 73, 23) — „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“ (Hiob 1, 21). Dahinter dämmern neue Horizonte auf. Sie erschließen den Blick auf die vergebende Liebe Gottes, auf die Gnade, und leiten damit hinüber zur Sendung und Botschaft Christi. Wenn man sich diese Zusammenhänge vor Augen hält, dann gewahrt man, wie grotesk der Satz Rohdes ist, die Vorstellung von einem strafenden Gott sei eine Erfindung herrschsüchtiger Priester. Daraus spricht nicht nur eine Emotion gegen das „Kirchentum“, sondern eine bare Unkenntnis der Religionsgeschichte und des Alten Testaments.

3. Nicht anders lautet das Urteil über Rohdes These, *Jesus* habe „die sanfte Moral und Ethik und den Vegetarismus des Gautama Buddha“ gepredigt und sei in die geistige Linie der von Atlantis ausgehenden Esoterik einzuordnen. In den Texten der vier Evangelien findet diese These natürlich keine Stütze. Nie wird auch berichtet, daß Jesus bestimmte Arten von Speisen und Getränken vermieden oder seinen Jüngern Fastenzeiten auferlegt habe (vgl. Matth. 11, 18 f, Mark. 18—20). Darum behilft sich Rohde mit dem Argument, die Texte der kanonischen Evangelien seien unbrauchbar, weil verfälscht, während die „echten“ und ursprünglichen Evangelien von den Anhängern des gnostischen Urchristentums gehütet und verborgen worden seien.

Nun, Bruchstücke solcher *gnostischer Evangelien* sind erhalten geblieben, teilweise erst in neuester Zeit wieder entdeckt worden. Man kann sie in der Sammlung „Neutestamentliche Apokryphen“ von E. Hennecke, 3. Auflage, herausgegeben von Wilhelm Schneemelcher (1959) nachlesen. Auch durch sie wird Rohdes These nicht bestätigt. Die *Ernährungsfrage* wird in den uns erhalten gebliebenen Dokumenten überhaupt nicht erwähnt. Im Thomas-Evangelium hätte sich ein Anlaß dazu bieten können. Da heißt es im Logion 60: „Sie sahen einen Samariter, der ein Lamm trug auf der Straße nach Judäa. Er sagte zu seinen Jüngern: ‚Dieser da, (was will er machen) mit dem Lamm?‘ Sie sagten ihm: ‚Es töten und essen.‘ Er sagte Ihnen: ‚Solange es lebendig ist, wird er es nicht essen, sondern (erst) wenn er es getötet hat und wenn es ein Leichnam wird.‘ Sie sagten: ‚Anders könnte er es nicht machen.‘ Er sagte ihnen: ‚Ihr auch, sucht eine Stelle für euch in der Ruhe, damit ihr kein Leichnam werdet und man euch nicht ißt.‘“ Hätte der Jesus der gnostischen „Urchristen“ den Vegetarismus verkündigen wollen, dann hätte er angesichts des Samariters, der ein Lamm zur Schlachtung trug, anders sprechen müssen.

Auch Elemente der buddhistischen Welt- und Erlösungslehre sucht man vergeblich in den gnostischen Evangelien. Nur in einem Text wird der *Reinkarnationsgedanke* erwähnt: „Nachdem die Jünger die Gewißheit erlangt hatten, daß die Seelen nicht sterben, vielmehr in (ständiger) Wiederholung in allerlei Gestalten, mit denen sie angetan werden, hineingestoßen werden, ferner in

Tiere, in die sie (das heißt die Seelen) übertragen werden, schließlich in jede mögliche Gestalt, in deren Inneres sie eingegossen werden, da fragten sie den Messias nach dem Ende der Seelen, die nicht die Wahrheit annehmen und nicht die Wurzel ihres Seins erkannt hätten. Da sagte er: „Jedwede schwache Seele, die ihren Ruf aus der Wahrheit nicht annimmt, die kommt um und hat keine Ruhe.“ Diese Sätze entstammen dem „Buch der Mysterien“ von Mani (216—276), der in Babylonien wirkte, auch nach Indien gereist war und mit dem Anspruch, als der verheißene Buddha Maitreya und Paraklet der Christen die abschließende göttliche Offenbarung zu bringen, eine neue Religion stiftete. Einzelne Gelehrte vermuten, Mani habe die obigen Sätze einem unbekanntem apokryphen „Evangelium der zwölf Apostel“ entnommen. Andere bezweifeln das.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Welt der außerkirchlichen Glaubens- und Weltanschauungsgemeinschaften

BAHA'I-RELIGION

Verlegung nach Langenhain

Der Nationale Geistige Rat hat seinen Sitz von Frankfurt a.M. nach Langenhain, Kohlgrubenstraße 3, verlegt. Das bisherige Haus in Frankfurt, das vor mehr als 20 Jahren mit Hilfe unzähliger Spenden der deutschen Baha'i auf einem Trümmergrundstück erbaut worden war, konnte günstig

verkauft werden. Mit dem Erlös soll nun in Langenhain, wo ja schon der Baha'i-Tempel steht, ein wirkliches Baha'i-Zentrum errichtet werden. Das Sekretariat ist einstweilen in einem Wohnhaus untergebracht, bis ein kleines Fertighaus auf eigenem Grundstück erstellt ist.

„Zeitalter der Reife“

In einer Pressekonferenz, die *Ali Akbar Furutan*, „einer der profiliertesten Baha'i-Lehrer“, in Hamburg gab, wurde er gefragt, ob nicht die Ziele der Baha'i: Weltfrieden, Lösung der sozialen Fragen, Welteinheitssprache, Weltschiedsgerichtshof u. a., illusionistisch scheinen, „wenn nicht die Menschen geändert werden“. Er erwiderte nach den „Baha'i-Briefen“ (Oktober 1970) gerade das, *die Änderung der Menschen, hätten die Baha'i vor*. „Wir vertreten die Ansicht, daß wir die Menschen ändern, indem wir den Problemen auf den Grund gehen, sie erklären und damit die Vorurteile beseitigen.“ Auf den skeptischen Einwand, daß die Menschen 2000 Jahre lang Kriege geführt, sich getötet und gehaßt haben, also „unverbesserlich“

sind, antwortete er: „Sie haben recht, früher war es so, aber da waren die Menschen noch nicht reif. Sie lebten im Kindheitsstadium und stritten sich, wie Kinder um ein Spielzeug streiten. Jetzt hat das Zeitalter der Reife begonnen, Baha u'llah kam, um die Hindernisse und Schwierigkeiten zu beseitigen.“ Er versicherte auch, daß die Baha'i die sozialen Fragen lösen können. Zwar, „im Augenblick nicht, aber in der Zukunft sicher. Es gibt eine Menge Literatur über das Wirtschaftsprogramm des Baha'i-Glaubens.“

Nach der *Zahl der Baha'i-Mitglieder* in der Welt gefragt, sagte Furutan: „Wir wissen es nicht genau. Unser Glaube wächst so schnell, daß unsere letzten Statistiken heute schon nicht mehr stimmen.“ Der fragende Jour-

nalist wäre vermutlich auch zufrieden gewesen, wenn ihm statt einer so ausweichenden Auskunft die vorhandenen „letzten Statistiken“ mitgeteilt worden wären. Aber die Baha'i-Lei-

tung hat es schon immer vermieden, über die Zahl der Gemeinden und Zentren hinaus auch eine Mitgliederstatistik bekannt zu geben.

Kleine Nachrichten

In der Zeit von August 1969 bis August 1970 gewannen die Baha'i in Südamerika über 30 000 neue Mitglieder. Sie sind, wie es in einem Telegramm an das Universale Haus der Gerechtigkeit heißt, „weiter entschlossen, beispiellosen Zuwachs in der Ausdehnung und Festigung unter den wartenden Massen Südamerikas zu erreichen“.

Auf den *Philippinen* wurde dem Na-

tionalen Geistigen Rat die Vollmacht erteilt, rechtskräftige Baha'i-Trauungen vorzunehmen.

In der *Bundesrepublik* sollen die Baha'i-Gemeinden mit Volkshochschulen Kontakte aufnehmen mit dem Ziel, unter verschiedenen Themen Kurse durchzuführen, in denen auch über die Baha'i-Religion Informationen vermittelt werden können.

NEUGEIST-BEWEGUNG

Ende der „Weißen Fahne“

Die „Weiße Fahne“, Organ der Neugeistbewegung, stellt Ende 1970 ihr Erscheinen ein. Die Übernahme der Redaktion durch *Hans Geisler* (MD 17, S. 201) war also nur ein kurzes Interim gewesen. Die Bezieher der „Weißen Fahne“ werden eingeladen, fortan die von Hans Geisler seit vielen Jahren redigierte und geprägte Monatsschrift „*Esotera*“ (früher „Die Andere Welt“) zu abonnieren, da diese „praktisch dasselbe Belehrungs- und Aufklärungsprogramm hat wie die ‚Weiße Fahne‘“.

Wie H. Geisler und der Verlag Hermann Bauer, Freiburg, in der „Weißen Fahne“ (1970, 11) mitteilten, ist die Verschmelzung mit „*Esotera*“ die beste Lösung, weil auch der Baum-Verlag in Pfullingen, in dem die „Weiße

Fahne“ beheimatet gewesen war, die Zeitschrift wegen zu niedriger Auflage höchstwahrscheinlich im nächsten Jahr nicht mehr hätte weiterführen können. Die „*Esotera*“ ist „auch mit Zustimmung und im Auftrag der Internationalen Neugeist-Bewegung, die offizielle Nachfolgerin der ‚Weißen Fahne‘ und das einzige deutschsprachige Publikationsorgan des deutschen Neugeist-Bundes, der International New Thought Alliance sowie der japanischen Neugeist-Bewegung“. Darum sollen auch die bewährten Mitarbeiter der „Weißen Fahne“ weiterhin zu Wort kommen, und die Neugeistgruppen werden ihre Programme in „*Esotera*“ veröffentlichen können.

NEUE OFFENBARUNGEN

Empfänger des „inneren Worts“

Die Zahl der Menschen, die überzeugt sind, in Verbindung mit der göttlichen Welt zu stehen und ihr Sprachrohr zu sein, ist erstaunlich groß und scheint immer mehr zu wachsen. Da sie naturgemäß die empfangenen Offenbarungen auch ändern

mitteilen wollen, pflegen sie die Kundgaben zu vervielfältigen und zu verbreiten. Nicht wenige konnten auf diese Weise Anhängerkreise um sich sammeln, die sich von ihren Botschaften nähren. In ihrem Inhalt sind die Botschaften durchweg endzeitlich aus-

gerichtet, handeln von den bevorstehenden Heimsuchungen und Gerichten und rufen die Gläubigen auf, sich mit Christus in einem innigen Liebesbund zu vereinigen und ihm als Werkzeug seiner Pläne zur Verfügung zu stehen. Die Tonart, in der dieser zu der Gläubigenschar spricht, pflegt sehr persönlich, lockend, beschwörend, vertraulich und intim zu sein. Der Stil ist gefühlvoll und erwecklich. Beim Inhalt sind Einflüsse des Neuoffenbarungswerks von Jakob Lorber unverkennbar.

Eine breite Wirkung erreichten die Kundgaben von *Berta Dudde* in Leverkusen, die auch nach ihrem Tod 1965 weiter verbreitet werden. Sie können unter anderem von *Johannes Widmann* in Friedberg bezogen werden, der ebenfalls „Vaterworte“ empfängt und sie bisher in sechs Bändchen „Herr, lehre mich beten!“ herausgab. Der Zürcher Seher *Walter Huber* bot in seinem Buch „Nachdem scheint die Sonne wieder!“ eine Beschreibung der herrlichen Zukunftswelt, wie sie nach der großen apokalyptischen Reinigung aussehen wird.

Zu einem bedeutenden Quellort göttlicher Kundgaben hat sich das *Lichtzentrum Bethanien* in Sigriswil entwickelt. Seit *Frieda Mariya Lämmle* 1967 dorthin übersiedelt ist und mit *Albert Spindler* und dem Heilpraktiker *Paul Häusle*, beide Schweizer, das Lichtzentrum gegründet hat, ist es zum Mittelpunkt eines wachsenden Anhängerkreises in der Schweiz, Deutschland und Österreich geworden. Hier werden Wochenend- und Wochenkurse durchgeführt. Neuerdings wurde nach Mitteilung des „Lichtboten Bethaniens“ (1970, 7/8) die Schulungstätigkeit vertieft: „Nachdem wir selbst vom Vater eine ganz intensive Ausrüstung durch Schulungen bekommen haben, haben wir von Ihm nun den Auftrag erhalten, Lehrer für das kommende Friedensreich zu schulen.“ Deshalb veranstaltet das Lichtzentrum nun „eigentliche Schulungs-Zeiten von drei

bis sechs Monaten für Interessenten jeden Alters, die sich gedrungen fühlen, eine Ausrüstung für die Arbeit im Weinberge des Herrn zu erarbeiten, als aktiv Mitwirkende für das Neue Friedensreich des dritten Bundes“. Ein eigener Verlag mit Druckerei verbreitet einen Strom von Kundgaben: „Lichtbote Bethaniens“ (monatlich), „Urlichtquelle“ (Zusammenfassung von Kundgaben in Schulungswochen, zweimonatlich), Heiliges Manna. Auch neun verschiedenen Flugblätter „Die Stimme Gottes an die Menschheit“, eine Kundgabe an Pater Pio und ein Auszug aus dem dritten Geheimnis von Fatima — das bei katholischen Traditionalisten und der „Erneuerten Kirche“ vom Clemens XV. eine so große Rolle spielt — gehören zum Schrifttum des Lichtzentrums. Die Zahl der ständigen Mitarbeiter ist auf 18 gestiegen. Neben F. M. Lämmle wirken mehrere andere Empfänger des inneren Worts mit, so *Centa Lugmair*, *Altomünster*, und *Paul Dressler*, *Baienrode*.

Mit dem Lichtzentrum Bethanien ist der von *Harald Stöbel* in Alzing (Obb.) geleitete „*Lichtkreis Christi*“ durch ein „heiliges Band der Liebe“ verbunden. „Es ist ein Band, das sich in den kommenden Not- und Sturmzeiten dieser Erde gegen den Feind des Lichtes bewähren wird.“ Stöbel gibt „*Die Stimme des Herrn*“ als das Verkündigungs- und Mitteilungsblatt des Lichtkreises heraus. Es erscheint „nicht periodisch, sondern jeweils nach besonderen Kundgaben des Herrn“. Weil ihr Inhalt aus solchen Kundgaben besteht, ist sie im Grund auch kein menschliches Mitteilungsorgan, sondern „das Blatt unseres Herrn und Meisters Jesus Christus“. In den Versammlungen des Lichtkreises spricht er durch seine Werkzeuge zu den Gläubigen. Wie kann man seine Stimme empfangen? Jeder Mensch, so schreibt H. Stöbel, trägt einen „Geist-Funken Gottes“ in sich. Durch ihn kann Gott seine Stim-

me vernehmen lassen. „Meine wahren Kinder, durch die Ich das Wort fließen lasse, hören es in ihrem Herzen und von dort aus sprudelt es über die Lippen durch Meinen heiligen Willen!“ Durch diese Stimme gab Gott schon den Propheten des Alten Testaments seinen Willen kund, „und eben durch diese Stimme leite und führe Ich jetzt die Menschheit zu ihrem nahestehenden Ziele, zur Sichtung“.

Aber damit der Mensch die innere Stimme Gottes hören und weitergeben kann, muß er „erweckt“ werden. Dem Lichtkreis Christi gehören verschiedene „Erweckte“ an, Frauen und Männer, so Schwester Centa, Elisabeth, Fridl, Bruder Willy und Siegfried, die dann in den Versammlungen die Botschaften Christi kundgeben. Die „Erweckungen“ können spontan in einem Gebetsakt erfolgen, gelegentlich aber auch erst durch eine „vielstündige, ja erregende Schulung“, durch die der Herr „Seine Knechte zum heiligen Erwecken brachte beziehungsweise erst bringen mußte, was nicht in jedem Fall vollständig gelang, da manch einer sich noch selbst für den Wortdurchbruch des Herrn durch Erregung, nicht vollständig abgeschalteten Eigenwillen und anderem mehr eine Mauer bildete.“

Eine Stufe höher als die „Erweckten“ scheint ein „auf dieser Erde inkarnierter Engel aus dem Cherub, dem höchsten Himmel“ zu stehen, der vom Herrn in die Führung des Lichtkreises Christi berufen wurde. Es handelt sich um *Schwester Ruth, die „Tochter Seiner Himmel“*. Sie hat einen „vieljährigen Kampf mit dem Gegenpol“, das heißt dem Satan geführt und plant

darüber ein aus dokumentarischen Aufzeichnungen bestehendes Lehrbuch, das zeigen will, wie man der Finsternis gebieten kann.

Durch Schwester Ruth hat der Herr auch „den Tag X offenbart“. Im Rahmen einer Versammlung des Lichtkreises Christi am 30. Januar 1970 im Deutschen Museum in München gab denn Harald Stöbel „Tag und Stunde des Beginnes der großen Not- und Sturmzeiten auf dieser Erde bekannt“, und anschließend bekräftigte der Herr durch Schwester Ruth: „Die Gnadenzeit ist nun vorüber.“ Am 2. Februar 1970 wiederholte er durch Schwester Centa: „Es gibt kein Verziehen mehr; denn der Tag der großen Not ist festgelegt.“ Das Osterfest könne noch gefeiert werden, aber „einige Tage hinterher wird es schlimm zugehen auf eurer Erde“ (Die Stimme des Herrn, S. 256). Die Mitglieder des Lichtkreises wurden dann für Karsamstag, 28. März 1970 „zum Brotbrechen kurz vor Beginn der Erdentrübsal“ ins Deutsche Museum eingeladen: „Diese Feierstunde ist die letzte und eine geschlossene Feierstunde des Lichtkreises Christi vor Beginn der großen Not“ (190). Aber es wird offensichtlich nicht mit einem jähen Weltende gerechnet, sondern mit einer Kette notvoller Ereignisse, von denen der Lichtkreis selbst jedoch nicht betroffen wird. So wurde denn angekündigt: „Die nächste, die zweite Endzeit-Ausgabe ‚Die Stimme des Herrn‘ wird gemäß Seinem heiligen Willen erst im März 1971 erscheinen, und wir wissen es ganz bestimmt: sie wird dann über die ganze Erde ziehen!“ (262).

GESELLSCHAFT ZUR VEREINIGUNG DES WELTCHRISTENTUMS

„Größte Massenhochzeit der Welt“

Die von dem koreanischen „zweiten Messias“ *San Myung Mun* 1954 gegründete *Gesellschaft zur Vereinigung des Weltchristentums* scheint gern

Massenhochzeiten ihrer Anhänger zu veranstalten. Nachdem sich Anfang 1968 in Seoul 434 Paare gleichzeitig hatten trauen lassen (MD 1968, S. 67),

wurde am 21. Oktober 1970 die „größte Massenhochzeit, die jemals in der Welt stattgefunden hat“, in einer Turnhalle der koreanischen Hauptstadt durchgeführt: 790 Paare aus 10 Ländern wurden getraut. Unter den Klängen von Wagners Hochzeitsmarsch schritten die Brautpaare in einer mehr als zwei Stunden dauern-

den Prozession an den Altar, wo sie von San Myung Mun, der eine Krone und ein golddurchwirktes Gewand trug, getraut wurden. Die Bräute trugen traditionelle koreanische Brautkleider und die Herren europäische Anzüge, womit man offenbar symbolisch die Einheit von Europa und Asien andeuten wollte.

PFINGSTBEWEGUNG

Vereinigung Christlicher Geschäftsleute

Die „Full Gospel Business Men's Fellowship International“ entstand 1953 in Los Angeles. Sie wurzelte in der pfingstlerisch geprägten Heilungsbewegung und wollte vor der nahe bevorstehenden Wiederkunft Christi eine weltweite Evangelisation im Sinn des „vollen Evangeliums“ betreiben und finanzieren. Sie widmete sich dieser Aufgabe mit großer Energie. Die europäische Gruppe nahm 1963 eine bedeutungsvolle Änderung ihres Namens vor. Sie nannte sich „Internationale Vereinigung Christlicher Geschäftsleute“ (IVCG). Der Begriff „volles Evangelium“ wurde also gestrichen. Das ermöglichte es der Vereinigung, sich in der Richtung einer überdenominationellen Gruppe zu entwickeln, deren Mitglieder und Mitarbeiter zu einem großen Teil den Kirchen angehören. Diese verstehen sich als „Laien in Aktion für Jesus Christus“.

Die Vereinigung stellt denn auch ausdrücklich fest: „Die IVCG ist keine Denomination, sondern ein durch den Geist Christi und praktizierte Nächstenliebe bewirkter Zusammenschluß von Geschäftsmännern und -frauen aus fast allen christlichen Kreisen; sie wirbt daher keine Mitglieder. Durch ihre Tätigkeit sollen die christlichen Kirchen und Gemeinschaften nicht konkurrenziert, sondern gefördert und belebt werden. Wir wollen die Geschäftsleute und alle andern Laien anspornen, das von den Geist-

lichen verkündete ganze Evangelium zu leben. Unsere Tätigkeit ergänzt daher diejenige der Gemeinden, ersetzt sie aber niemals. Als Laien wollen wir vor allem das Christentum in die Praxis umsetzen, ohne viele Worte zu machen und ohne uns um kirchliche Lehrsätze, die Christen nur trennen, zu kümmern. Damit begegnen wir der Not unserer Zeit, in der so viel gepredigt wird und so wenig praktisches Christentum zu sehen ist. Deshalb praktizieren wir die Liebe und Einheit unter den Angehörigen aller christlichen Denominationen und achten jeden wiedergeborenen Mitchristen höher als uns selbst.“

Die Förderung der Einheit unter den Christen ist der IVCG ein wichtiges Anliegen. Darum ist sie „streng überkonfessionell und befaßt sich nur mit Fragen, die vor Gott für unser Christsein oder Nicht-Christsein entscheidend sind“. Die Mitarbeiter der IVCG, die selbst im Berufsleben stehen, fühlen eine ganz besondere Verantwortung für ihre Berufskollegen und Geschäftsfreunde, um ihnen, „die größtenteils von den traditionellen Kirchen und Gemeinschaften nicht mehr erreicht werden, echtes Christentum zu vermitteln“.

Dazu gehören die regelmäßigen Frühstück-Treffen und Bankette in guten Hotels, um gewissermaßen auf neutralem Gebiet solche Menschen in eine lebendige Beziehung zu Christus zu bringen. Es ist der IVCG in einem

erstaunlichen Ausmaß gelungen, Angehörige des Wirtschaftslebens und der freien Berufe, Beamte und Angestellte zu gewinnen. Zu den Rednern gehören Männer wie der frühere Bundesminister Prof. Dr. Th. Oberländer, der BASF-Direktor Dr. Siegfried Buchholz, Prof. D. Dr. Adolf Köberle, der Berliner Ordinarius Dr. Th. Ellinger. Die

Leitung für die deutschen und skandinavischen Gebiete hat Dr. jur. Adolf Guggenbühl, für die französischen und italienischen Sprachgebiete der Genfer Dozent Dr. Ph. Gold. Das Organ der Vereinigung „Geschäftsmann und Christ“ kann jetzt auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken.

Indianermission

Bald nach ihrer Gründung begann die *Church of God (Cleveland)* mit der Mission unter den Indianern. Sie wurde in den letzten sechs Jahren verstärkt, und heute widmen sich über 50 Mitarbeiter dieser Tätigkeit. In Nordkarolina bestehen 13 Gemeinden, und in Florida wurden in den letzten drei Monaten drei neue Gemeinden und zwei Missionsstationen gegründet.

In der letzten Zeit haben insgesamt 32 unabhängige Indiandergemeinden ihr Interesse an einem Anschluß an die Church of God bekundet. Nun soll eine eigene Bibelschule für die Indianer errichtet werden, die 100 Schüler aufnehmen kann. Mit dem Bau in Gallup (Neu-Mexiko), der Hauptstadt der Indianer, wurde bereits begonnen.

Gemeinden in Iran

In stetigem Wachstum haben die *Assemblies of God* in Iran jetzt den Stand von 11 Gemeinden und 8 Predigtplätzen mit 14 eingeborenen Predigern, 691 Gemeindegliedern und weiteren 929 Gläubigen erreicht. Annähernd 350 haben die Geistestaufer

empfangen. Die Sonntagsschule zählt 355, das Internationale Korrespondenz-Institut 178 Teilnehmer und an der Iranischen Bibelschule konnten 1969 die ersten Studenten ihre Abschlußprüfung machen. In Teheran ist ein neues Evangelisationszentrum im Bau.

MORMONEN

Statistik

Nach den im „Stern“ (1970, 11) veröffentlichten statistischen Mitteilungen umfaßte die Kirche der Heiligen der Letzten Tage Ende 1969 in 496 Pfählen 4592 Gemeinden mit 2 344 635 Seelen. Dazu kommen in 88 Missionen 2016 Gemeinden mit 462 821 Gliedern. Insgesamt zählt also die Kirche 2 807 456 *Angehörige*. Das bedeutet gegen 1968 eine Zunahme um 123 383. In den Pfählen und Missionen wurden 70 010 Neugewonnene getauft. Von jeher zeichneten sich die Mormonen — eine Frucht ihrer Lehre und Ethik — durch hohe Geburtenzahl aus. Auch 1969 lagen sie mit 28,18 Geburten je 1000 weit über dem

Durchschnitt der westlichen Welt; die Todesrate betrug nur 5,04 je 1000.

Jeder zweite männliche Mormone ist zugleich *Priester*. Insgesamt zählt die Kirche 694 073 Träger des Priestertums. Das sind 33 183 mehr als 1968. Auf das Aaronische Priestertum (Diakone, Lehrer, Priester) entfallen 358 788 und auf das Melchisedekische Priestertum (Älteste, Siebziger, Hohepriester) 335 285 Amtsträger. Auch die andern *Vereinigungen der Kirche* sind sehr mitgliederstark. So umfaßt die Frauenhilfsvereinigung 325 042, die Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigungen junger Damen und Männer 366 749 bzw. 292 891, die Primärverei-

nigung für die Kinder 464 100 Mitglieder. Zählt man die Mitgliederzahlen aller dieser Vereinigungen zusammen, dann ergibt sich, daß 2 142 855 Mormonen jeden Lebensalters irgendwie von der Kirche organisatorisch erfaßt und in ihre verschiedenen Aktivitäten eingegliedert sind — das sind 76 Prozent!

Die Mormonen haben denn auch ein sehr reges kirchliches Leben zu verzeichnen. Ihre Sonntagsschulen wiesen durchschnittlich 889 778 Teilnehmer auf. In ihren 13 Tempeln wurden 7 958 003 stellvertretende Handlungen für die Toten vollzogen. Die Schulen, Institute und Seminare der Kirche

wurden von 193 155 Schülern besucht. Das sind 22 000 weniger als 1968. Es ist neben der Abnahme der Fortbildungsvereinigung junger Männer um rund 30 000 der einzige Rückgang, der 1969 zu verzeichnen war. Die Genealogische Gesellschaft hat sich weiterhin mit großem Fleiß der Ahnenerfassung angenommen und alte Urkunden auf Mikrofilm aufgenommen. Die Gesamtzahl der in den Felsenhöhlen der Rocky Mountains aufbewahrten Filmrollen hat sich auf 208 419 erhöht; das entspricht dem Inhalt von mehr als 3 200 000 Büchern von je 300 Seiten Umfang.

Kirchenbücher und stellvertretender Totendienst

Die Leitung des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR hat sich entschieden dagegen ausgesprochen, daß den Mormonen Kirchenbücher zur Herstellung von Mikrofilmen überlassen werden. Diese hatten sich mit einer entsprechenden Bitte an alle evangelischen Landeskirchen in beiden Teilen Deutschlands gewandt. Auch in der Bundesrepublik haben die meisten Landeskirchen einen ablehnenden Bescheid gegeben.

Man kann diese Ablehnung natürlich damit begründen, daß die Mormonen mit den Namen, die in den Kirchenbüchern verzeichnet sind, einen religiösen Mißbrauch treiben, indem sie die Verstorbenen in ihren Totendienst einbeziehen. Die Mormonen selbst urteilen anders darüber. Für sie ist die Vornahme stellvertretender Taufen und Handauflegungen ein notwendiger Erlösungsdienst an den Vorfahren. Nach evangelischer Überzeugung sind solche stellvertretenden

Handlungen für die Toten nicht möglich. Auf jeden Fall sind sie nicht wirksam und darum wertlos und sinnlos.

Daraus könnte nun freilich eine andere Konsequenz abgeleitet werden, als sie von den Landeskirchen gezogen wurde. Nämlich: mit ihrem Totendienst können die Mormonen die abgeschiedenen Seelen weder erreichen noch taufen und siegeln oder sonstwie beeinflussen. Er ist also null und nichtig und ein leerer Wahn und kann darum kein realer Mißbrauch der Toten sein. Auch in der Gemeinde von Korinth fanden stellvertretende Taufen für die Toten statt. Paulus hat diesen Brauch zur Kenntnis genommen, aber nicht verboten (1. Kor. 15, 29), obwohl er seiner eigenen Auffassung von der Taufe widersprach. Könnte nicht analog auch seitens der Landeskirchen mit den Kirchenbuchwünschen der Mormonen verfahren werden?